

Ulrich Tukur:

„Es hält mich nicht immer in der Wirklichkeit“

Er spielt, er singt, er schreibt. Ulrich Tukur ist ein ewig Getriebener seiner vielseitigen Kunst. Auf Flug LH 2061 von Hamburg nach München spricht er über Peter Zadek, alte Tanten, Schellackplatten und glückliche Schildkröten **“I don’t always feel constrained by reality”** He’s an actor, a singer and a writer. Ulrich Tukur’s many arts never let him come to rest. On flight LH 2061 from Hamburg to Munich he talks about Peter Zadek, old maids, shellac records and lucky turtles

Interview Michael Schophaus Fotos Enver Hirsch

Lufthansa Magazin: Herr Tukur, schwimmen Sie gern?

Ulrich Tukur: Wie bitte?

Als Sie in jungen Jahren einen von hübschen Damen angehimelten Darsteller aus der „Dreigroschenoper“ auf der Wiese eines Freibades sahen, riefen Sie: „Das will ich auch!“

Na ja, ganz so war es nicht. Bei dem Adonis handelte es sich um Dominique Horwitz, den ich am Abend zuvor auf der Bühne erlebt hatte. Ich studierte damals in Tübingen und ging erstmals bewusst und freiwillig in ein Theater. Die waren alle großartig, spielten und sangen, dass einem schwindelig wurde. Am nächsten Tag erblickte ich ihn dann auf der sattgrünen Wiese des städtischen Freibades mit zwei jungen Damen, die ihm offensichtlich sehr wohl gesinnt waren, und ich dachte: Was für ein interessanter Beruf.

Bleiben wir doch beim Schwimmen. Sie wären bei Dreharbeiten fast mal ertrunken ...

Ja, in einem Filmstudio für Wasseraufnahmen auf Malta. Wir drehten „Ein fliehendes Pferd“ nach der Novelle von Martin Walser, ich schaukelte auf einem Segelboot in einem riesigen Becken. Dabei wurde ich mit Wasserkanonen und großen Ventilatoren bearbeitet und sollte in diesem künstlich entfesselten Sturm über Bord gehen. Ging ich dann auch, schluckte aber wahnsinnig viel Wasser, und die schweren Kleider drohten mich hinunterzuziehen. Ich schrie und winkte, niemand sah und hörte mich. Mit letzter Kraft schaffte ich es zurück zum Boot. Ich dachte mir, Gevatter Hein kommt manchmal schneller, als einem lieb ist.

Schauspiel, Singen, Schreiben, heute können Sie einfach alles. Waren Sie wenigstens ein schlechter Schüler?

Mittelmäßig bis katastrophal, ich schlug mich ganz gut in Geschichte und Deutsch. In den Naturwissenschaften war ich eher fehl am Platz. Ich habe es aber immer geschafft durchzukommen, das Abitur bestand ich, weil ich mit dem Sohn des Lateinlehrers befreundet war.

Stimmt es, dass Sie als Kind ans Klavier geprügelt wurden?

Nein, das klingt zu drastisch. Ich bekam hin und wie- ▶

Lufthansa		
Mobile Bordkarte - Sitz 3C		
		
Daten		
Name des Passagiers Tukur, Ulrich		
Flug-Nr LH2061	Datum 02SEPT	Sitz 3C
Gate A12	Flug HAM- MUC	Boarding 08:40
BN 36	Klasse Economy	Status Klasse Business und Status SEN
etix 2202170674822		
Lufthansa wünscht Ihnen einen angenehmen Flug.		

Lufthansa Magazin: Do you like swimming, Mr. Tukur?

Ulrich Tukur: Excuse me?

As a young man, you once saw an actor from Brecht’s *Three-penny Opera* being idolized by a bevy of beauties at an open-air pool and shouted: “That’s what I want too!”

Oh that. Well, it wasn’t quite like that. The Adonis in question was Dominique Horwitz, and I’d seen him on the stage the night before. I was a student in Tübingen at the time and it was my first-ever motivated contact with theater culture. The actors were great. They played and sang until my head was spinning. Next day I saw Dominique reclining on the lawn by the pool being cosseted by two young women who clearly had tender feelings for him and I thought: Now that’s the sort of job I could get to appreciate.

Let’s stay with swimming. Didn’t you once nearly get drowned when you were making a film?

Yes, that was in a studio in Malta. We were shooting *Runaway Horse*, a film based on Martin Walser’s novella. I was on this sailboat inside an enormous tank and under fire from water cannon and giant fans to simulate a storm, and I had to fall overboard. In falling, I swallowed a whole lot of water and my clothing started to drag me down. I screamed and gesticulated but nobody paid any attention. I only just managed to make it back to the boat. As I lay there recovering, I thought to myself: The Grim Reaper can sometimes be too close for comfort.

Acting, singing, writing – you’re now into all three. Can you at least claim to have flunked school?

My grades were moderate to disastrous, but I came out fairly well in History and German. Natural sciences were definitely not my scene. But I always managed to scrape through somehow. I was a close friend of the Latin teacher’s son and I claim that was what got me my high-school diploma.

Is it true that you were forced to play the piano as a child?

No, that’s an exaggeration. I had this old maid of a piano teacher who used to box my ears when I hadn’t practiced. I only ▶▶



Ulrich Tukur

wurde 1957 in Viernheim (Südhessen) geboren. Er studierte Germanistik, Anglistik und Geschichte in Tübingen und trat als Straßenmusiker auf. Von 1980 an ließ er sich in Stuttgart zum Schauspieler ausbilden. Danach spielte er unter Peter Zadek an der Freien Volksbühne Berlin und in Hamburg am Deutschen Schauspielhaus. Er wirkte in über 70 Filmen mit, u. a. in „Das Leben der Anderen“, „Gier“ und „Eichmanns Ende“. 1995 gründete er die Band „Ulrich Tukur & die Rhythmus Boys“ (Termine: rhythmus-boys.de). 2007 gab er sein Debüt als Autor mit „Die Seerose im Speisesaal“. Tukur lebt mit seiner Frau, der Fotografin Katharina John, in Venedig.

Born 1957 in Viernheim. Germany, Ulrich Tukur studied German, English and History in Tübingen, earning money on the side as a street musician. He went on to train as an actor in Stuttgart, later working under Peter Zadek in Berlin and Hamburg. He has appeared in over 70 films and television series, including *The Lives of Others*, *Gier* (Greed) and *Eichmann’s End*. In 1995, he founded the band Ulrich Tukur & die Rhythmus Boys (for tour program visit rhythmus-boys.de). In 2007, he made his debut as a writer with *The Water-Lily in the Dining Room* (not yet translated into English). Tukur lives with his wife, photographer Katharina John, in Venice, Italy.



360° Ulrich Tukur

[d] der Ohrfeigen von meiner Klavierlehrerin, einem ältlichen Fräulein, wenn ich nicht geübt hatte. Ich wäre jedoch nie beim Klavier geblieben, hätte ich nicht meine Liebe zum Jazz entdeckt.

Sie haben Ihr Elternhaus als akademisch und gefühlkalt bezeichnet, in dem nur Klassik gespielt wurde. Mussten Sie in den Keller, um Miles Davis zu hören?

Es war nicht gefühlkalt, eher schwäbisch protestantisch und ein wenig behäbig. Ich erinnere mich, wie ich ein Poster von John Lennon aufhängte. Das führte zu Protest, aber nicht zu durchgreifenden Maßnahmen. Mir wurde eine schöne Kindheit beschert, es gab ein Telefon aus Bakelit, einen Radioapparat und ganz viel Natur. Der Rest war eigene Fantasie, die man anwarf, um sich die Welt noch aufregender zu gestalten.

Jazz in Zeiten der Stones klingt trotzdem nach einer ziemlich harten Jugend, oder?

Ich habe auch anderes gehört und war ein großer Fan von Creedence Clearwater Revival. Aber dann schenkte mir eine Tante zur Konfirmation ein elektrisches Koffergrammofon mit Saphirnadel und ein paar Schellackplatten. Da vernahm ich zum ersten Mal Duke Ellington, Fats Waller und schmissige englische und deutsche Tanzorchester. Ich habe mich sofort in diese Musik verliebt. **Sie bezeichnen sich häufig als „asynchrone Person“. Ist das die freundliche Umschreibung für altmodisch?**

Ich meine damit, dass es mich nicht immer in der Wirklichkeit hält, die mich umgibt. Ich habe mir schon als Kind parallele Welten gesucht, in denen mir ein Aufenthalt lohnender schien. Ich hielt mich in verschiedenen Vergangenheiten auf, in der keltischen Hallstatt-Zeit, in der Welt meines Großvaters, der Kunstmaler auf Sardinien war. Als Schauspieler darf ich, muss ich ja oft in anderen Welten agieren, ob als Ritter, Mörder, Narr oder Erzbischof.

Was kann die Musik, was das Schauspiel nicht kann?

Mit der Musik fing alles an, sie ist eine archaische Kunst. Musik ist autark. Wenn du dich ans Klavier setzt oder dir ein Akkordeon umschnallst, brauchst du nicht mal einen Zuhörer. Der Schauspieler ohne Zuschauer ist ein sinnloser Tropf. Schauspiel benutzt das Wort und läuft über den Verstand. Um es ein bisschen schwülstig auszudrücken: Es fliegt nicht gleich von Herz zu Herz wie die Mu-

[e] kept up the piano because I loved jazz.

You've claimed to have been raised in an academic, emotionally frigid atmosphere, where your parents listened to nothing but classical music. Did you have to go into the basement to listen to Miles Davis?

It wasn't emotionally frigid, more Swabian Protestant and a little bit on the sedate side. I remember hanging up a poster of John Lennon. That didn't go down too well with my parents, but they didn't take any drastic action. No, I had a pleasant childhood. There was a bakelite telephone, a radio and a whole lot of Nature. The rest was my own imagination. I used that to make life more exciting.

But jazz in the age of the Stones adds up to a pretty tough adolescence, doesn't it?

Oh, it wasn't just jazz. I listened to lots of other music. I was a big fan of Creedence Clearwater Revival. But then one of my aunts gave me an old record player, the kind with a sapphire stylus, and a few old shellac records. That's when I first heard people like Duke Ellington and Fats Waller and some of those really jumping English and German dance bands. And I fell in love with that kind of music.

You often describe yourself as an asynchronous person. Is that psychospeak for old-fashioned?

What I mean is that I don't always feel constrained by the reality surrounding me. Even as a child, I used to seek out parallel worlds that seemed like better places to hang out. At various times in the past I've been part of the Celtic Hallstatt culture, that was the European Iron Age, and the world of my grandfather, who was an artist living on Sardinia. It's all part of being an actor, where I can, and must, play roles in a totally different world, say, as a knight, or as a murderer, a court jester or an archbishop.

What can music achieve that acting can't?

Everything started with music. It's an archaic art. Music is self-sufficient. You don't need an audience when you sit down at a piano or strap on an accordion. But an actor without an audience doesn't make sense. Acting is the use of words to influence minds. If we want to go philosophical about it, acting doesn't take the shortcut from heart to heart like music. I understand Argentine tan-

sik. Ich verstehe argentinische Tangoballaden genauso wie japanische Volksweisen oder portugiesischen Fado. Sie sprechen zu mir. Überall in der Natur ist Musik, ist Melodie, sogar der Wind singt. Musik ist der Klang des Lebens.

Und mit dieser Erkenntnis haben Sie es bis in den „Musikantenstadl“ geschafft?

Das war eine kleine unmusikalische Jugendsünde (*lacht*). Heute stünden derartige Ausflüge sofort auf YouTube und kurvten tausend Jahre fröhlich durchs Internet. Eine grässliche Vorstellung.

Muss ein wunderbarer Darsteller wie Sie auch ein wunderbarer Selbstdarsteller sein, um im Geschäft zu bleiben?

Ich glaube nicht. Es gibt viele Künstler, die sehr zurückhaltend und trotzdem erfolgreich sind. Man braucht neben Talent aber auch soziale Kompetenz und sollte die Menschen, die einem bei der Karriere zuarbeiten, mit großem Respekt behandeln.

Können Sie auch Nein sagen?

Nein! Sehen Sie, jetzt habe ich Nein gesagt! Zum ersten Mal in meinem Leben! In der Vergangenheit hatte ich große Probleme damit. Ich habe immer wieder Dinge gemacht, die ich eigentlich gar nicht tun wollte. Aus Höflichkeit, aus schlechtem Gewissen oder weil ich jemanden nicht brüskieren wollte. Ich hatte ein Problem. Das ist jetzt gelöst.

Sie haben großes Theater gespielt, von Peer Gynt bis Hamlet, das volle Programm. Jetzt machen Sie nur noch Filme. Des Geldes wegen?

Ich mache Filme nicht nur, um Geld zu verdienen. Doch nach dem Tod von Peter Zadek vor zwei Jahren schloss sich für mich ein Kreis. Ich habe an seinem Grab die Lieder gesungen, die ich ihm 25 Jahre zuvor auf einer schmutzigen Probestühne vorgetragen habe. Sicher ist Theater viel beglückender, aber Filme haben auch ihren Vorteil. Man bindet sich nicht zu lang und kann sich das Uni-Studium seiner Töchter Lili und Marlene in den USA leisten.

Was lockte Sie zum Kommissar Murot im „Tatort“?

Es reizt mich einfach. Der „Tatort“ ist was Tolles, es ist ▶

go ballads just as well as Japanese folk music and Portuguese fado. They speak to me. Music and melodies are everywhere you look in Nature – even in the wind. Music is the sound of life.

And this realization even got you onto the German TV folk music show “Musikantenstadl”?

Now you're talking about a tiny sin of my youth (*he laughs*). Nowadays that kind of goof would go straight into YouTube and get kicked around the web for years to come. I shudder at the thought.

Does a wonderful actor like you have to be a showman if he wants to stay in business?

I don't think so. There are plenty of successful actors leading unobtrusive lives. What actors need in addition to talent is good social sense, and they should have great respect for all those people whose work helps their career.

Are you capable of saying no?

No! You see, I just said no for the first time in my life. There have been times when I had a big problem with that. I have so often done things that I didn't really want to do. Was it out of politeness, out of guilt? Did I want to avoid offending someone? I don't know. I had a problem. Now it's solved.

You have played the big stage roles, from Peer Gynt to Hamlet, and now you only make movies. Is it because of the money?

It isn't just for the money. But when Peter Zadek died two years back, that sort of ended a life cycle for me. At his funeral service I sang songs that I'd sung for him 25 years ago on a crappy little stage when he was auditioning me. Sure, theater is a much more satisfying experience, but movies have some good points too. I don't get myself tied up for long periods and I can earn the sort of money that will keep my daughters Lili and Marlene at college in the United States.

Why did you accept a role like Detective Murot in the German “Tatort” series?

It grabs me. “Tatort” is really great – a very robust format. Something where an actor can and should try to shape the ▶▶

ANZEIGE
1/3 SEITE
QUER

85 x 205
+3 Beschnitt



Das Multi-Talent Ulrich Tukur: mit seiner Tanzkapelle „Ulrich Tukur & die Rhythmus Boys“, als Kommissar Felix Murot im „Tatort“ (nächste Folge: 4. Dezember), und als „John Rabe“
A multi-talented man Ulrich Tukur with his band Ulrich Tukur & die Rhythmus Boys, as Inspector Felix Murot in "Tatort" (the next episode airs Dec. 4) and as John Rabe in the film of the same name

Id ein robustes Format. Man kann und sollte sich da auch einiges trauen. Ich habe versucht, eine Figur zu schaffen, die Dinge verhandelt, über die in der Regel geschwiegen wird: Krankheit und Tod. Nach einer fatalen Diagnose gerät Felix Murot in eine Art Parallelwelt, in der alles ganz anders ist, als es scheint. Im Dezember läuft die zweite Folge. Die stellt alles auf den Kopf, was dort jemals gelaufen ist.

Was sagen Sie Kritikern, die behaupten, der Tukur spiele sich derart in den Vordergrund, dass am Ende keiner mehr wisse, wer der Täter sei?

Ach was! Auch bei uns wird ordentlich gemordet und ermittelt. Ich finde aber, es ist zulässig, dass man die Sache ausreizt und Fragen aufwirft, über die man am nächsten Tag noch redet. Dann haben wir doch alles erreicht.

Die Endlichkeit ist oft Thema Ihrer Arbeit. Jede Schildkröte wird 200 Jahre, sagten Sie, aber wir nur 80, wenn es gut läuft. Gemein, nicht?

Da ist die Natur wirklich ungerecht. Ein Hund stirbt mit zwölf, ein Papagei wird 120. Ich sehe nicht ein, warum es bei uns nicht auch länger gehen könnte. Ein Arbeitstitel des neuen Albums unserer Band lautete „Die Quadratur der Greise“. Wenn du endlich einiges verstanden hast und richtig loslegen könntest, dann bist du verdammte, wieder zu verschwinden. Hundsgemein!

Sosehr Sie der Fleiß auch treibt, beim Schreiben klappt es nicht so gut. Sie versuchen sich seit Jahren an einem Roman und haben erst 30 Seiten. Eher ein Romänchen ...

... oder eine Novelle? Ich habe eine Geschichte angefangen, die in einem verfallenen Schloss in der Picardie spielt und deren erste 30 Seiten so großartig sind, dass ich mich seit drei Jahren nicht weiterzuschreiben traue. Auch habe ich noch keine Vision des Endes, außerdem wenig Zeit. Aber es liegt nachts immer eine Kladder neben dem Bett, falls mir etwas Unerhörtes einfallen sollte. Gute Gedanken, nicht festgehalten, verfliegen wie ein Traum.

Wie sehen denn Ihre Träume aus?

Eine kleine Trattoria, ein verstimmtes Klavier, eine gute Flasche Wein, ein paar Freunde. Vor dem Fenster eine sonnige Flusslandschaft, auf dem Teller schwäbischer Kartoffelsalat. ■

le role. I have tried to create a character who breaks taboos about subjects like sickness and death. After being diagnosed as terminally ill, Felix Murot finds himself in a parallel universe where nothing is what it seems. The sequel is coming in December. It turns everything that happened before upside down.

What's your reply to critics who complain that nobody knows who the bad guy was at the end, because Tukur insisted on hogging center stage?

That's nonsense! Our murders and investigations always follow the rule book. But I think it's perfectly acceptable to get the most out of the plot and raise some questions that people will still be talking about the next day. We've achieved something then.

The concept of mortality is frequently a theme in your work. You once said: "Every turtle lives 200 years. We get eighty, if we're lucky." It's not fair, is it?

Yes, Nature is really unfair on that one. A dog gets 12 years, a parrot 120. I don't see why we shouldn't live longer. One of the titles of our band's new record is called "Die Quadratur der Greise" (roughly translatable as "Squaring the Senile"). When you've finally got the message and can really start to do something with it, you're damned to get out of the act. That's mean!

Okay, you're a powerhouse. But your writing career is sticky. For years now, you've been trying to write a novel and all you can show for it is the first 30 pages. Is it going to be more of a novelette...

... shall we compromise and call it a novella? I started out on this story set in a ruined castle in Picardy, and the first 30 pages are so terrific that I don't dare to go on. And it's been three years now. There are other problems too. I still haven't really worked out how it's going to end and I don't have the time, anyway. But I keep a scribbling pad on my night table, just in case I get any bright ideas. Because good ideas have a habit of evaporating if you don't make a note of them straight away. Like dreams.

What sort of dreams do you have?

A little trattoria, an out-of-tune piano, a bottle of good wine, a few friends. A nice view from my window of a sunny valley with a river running through it, a plate of Swabian potato salad. ■

Fotos: Chr. Schröder; U. Glockmann/gpa/Picture-Alliance; ddp

Bell & Ross
 TIME INSTRUMENTS

HERITAGE COLLECTION
 AVIATION BR 03-92 Ø 42 mm
 VINTAGE BR 126 Ø 41 mm
 Naturfarbenedes Lederarmband

LES AMBASSADEURS
 D-76530 Baden-Baden, Telefon +49 7221 302150, info@lesambassadeurs.de, www.bellross.com